



II. Erinnerungskultur und -orte im deutschen Südwesten

Heinz Fenrich

Eröffnung des Symposiums „Erinnerungskultur und Erinnerungs- orte im deutschen Südwesten“

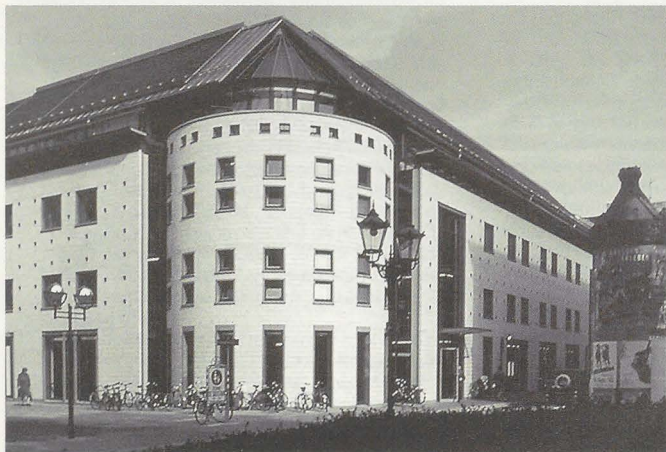
Ich begrüße Sie herzlich zum Symposium „Erinnerungskultur und Erinnerungsorte im deutschen Südwesten“ im Neuen Ständehaus der Stadt Karlsruhe, in einem der herausragenden Erinnerungsorte an die demokratischen Traditionen unseres Landes.

Das Badische Ständehaus, das hier an dieser Stelle gebaut wurde und in dem der badische Landtag erstmals am 4. November 1822, also vor fast genau 181 Jahren, tagte, dieses Ständehaus gilt zu Recht als ein Wegbereiter der Demokratie in Deutschland. Daran erinnert seit 1993 die „Erinnerungsstätte Ständehaus“. Diese präsentiert die facettenreiche badische Landtagsgeschichte in einer Dauerausstellung und einem multimedialen Informationssystem. Die Stadt

Karlsruhe hat hier mit Unterstützung des Landes Baden-Württemberg einen lebendigen Ort der Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte und mit der des Landes Baden geschaffen. Aus Anlass der Eröffnung der Erinnerungsstätte Ständehaus vor zehn Jahren haben wir Sie heute zu diesem Symposium eingeladen, und ich freue mich, dass Sie dieser Einladung gefolgt sind.

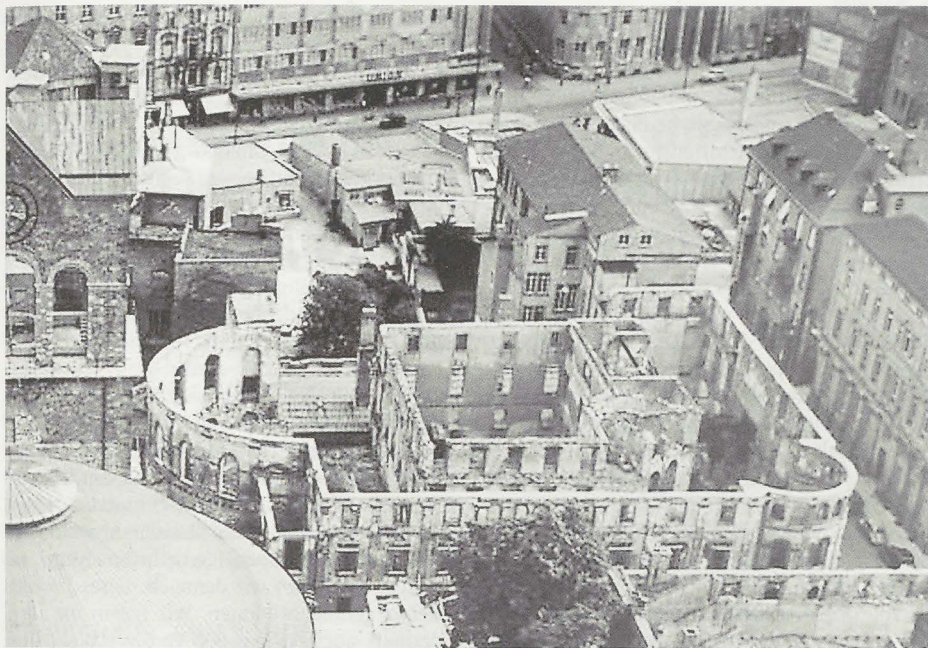
Als Gustav Heinemann vor rund 30 Jahren die „Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte“ in Rastatt initiierte, tat er dies in der Überzeugung, dass ein freiheitlich-demokratisches Deutschland auch seine freiheitlich-demokratischen Traditionen pflegen müsse. Genau dies tun wir in Karlsruhe seit nunmehr

10 Jahren auch. Denn kaum an einer anderen Stelle in Deutschland wurden so früh und so deutlich die Forderungen nach mehr Freiheit erhoben. Dabei wirkten die Debatten im Karlsruher Ständehaus weit über Baden hinaus. Die Diskussionen etwa um die Schaffung einer volkstümlichen Justiz, über die Abschaffung der Fron und des Zehnt sowie um die Anerkennung der Pressefreiheit machten das Karlsruher Ständehaus zur „Vor-



Blick auf das Ständehaus vom Friedrichsplatz

Stadtarchiv Karlsruhe



Luftbild der Ständehausruine 1950

Foto: Horst Schlesiger, Stadtarchiv Karlsruhe

schule des Parlaments“. Fraktionsbildung und Parteiwesen entfalteten sich hier früher als anderswo. Politische Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeit des politischen Lebens, die ihren Kristallisationskern im Parlament hatten, prägten in Baden eine eigenständige politische Kultur.

Als Baden 1849 für wenige Wochen faktisch Republik war – die einzige im Deutschen Reich des 19. Jahrhunderts – fanden im Ständehaus vom 11. bis zum 30. Juni insgesamt 14 öffentliche und zwei nichtöffentliche Sitzungen der Verfassungsgebenden Versammlung statt. Und auch nach der Niederlage der Revolutionäre war das Ständehaus Mittelpunkt des politischen Geschehens. In der Neuen Ära wurde ab 1860 durch die Einbeziehung liberaler Politiker in die Regierung erstmals in Deutschland das parlamentarische Regierungssystem praktiziert.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und der Revolution von 1918/19 war wiederum Baden der Vorreiter bei der Verabschiedung einer demokratischen Verfassung im April

1919, in Baden durften erstmals Frauen wählen und ins Parlament gewählt werden. Diese demokratische Phase dauerte nur bis 1933, als die nationalsozialistische Machtübernahme auch zur Auflösung des badischen Landtages im Oktober 1933 führte. Diese Landtagsauflösung sollte eine endgültige sein, denn die Nachkriegsentwicklung vom Land Württemberg-Baden zum Bundesland Baden-Württemberg mit der Hauptstadt Stuttgart ging an der ehemaligen badischen Landeshauptstadt vorbei.

Die Frage nach dem Wiederaufbau des im Krieg stark beschädigten badischen Ständehauses stellte sich also nicht mehr. Es blieb als Ruine bis in die 60er Jahre stehen. Nach dem Abriss dauerte es bis in die 70er Jahre, ehe das benachbarte katholische Dekanatszentrum auf einem Teil des Grundstücks entstand, 1993 schließlich haben wir auf dem Restgrundstück das Neue Ständehaus mit der Stadtbibliothek und der Erinnerungsstätte eröffnen können. Dies war eine richtige Entscheidung. Das Neue Ständehaus ist seitdem ein fester Bestandteil

im kulturellen Angebot der Stadt. Stadtbibliothek und Erinnerungsstätte stehen in der demokratischen Tradition des badischen Ständehauses. Die Stadtbibliothek, eine urdemokratische und die am häufigsten frequentierte kulturelle Einrichtung der Stadt, ermöglicht jedem Bürger Bildung und damit Meinungsbildung.

Die Erinnerungsstätte hält die Erinnerung an die demokratische Tradition unserer Stadt und des ehemaligen Landes Baden wach. Die Auseinandersetzung mit unserer Geschichte, die Erinnerung an demokratische Traditionen, verbindet sich hier in nahezu idealer Weise mit der Vermittlung von Informationen in der Gegenwart für eine demokratische Zukunft. Heute Nachmittag ist die Erinnerungsstätte Ständehaus Thema eines Vortrags. Wenn es um „Erinnerungskultur und Erinnerungsorte im deutschen Südwesten“ geht, darf das Ständehaus in der Tat nicht fehlen. Ich freue mich, dass wir drei weitere demokratische Erinnerungsorte aus unserer näheren Nachbarschaft – Landau, Offenburg und Rastatt – vorstellen können.

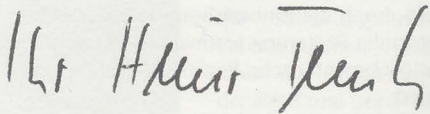
Ich begrüße bei dieser Gelegenheit die Referentin Dr. Susanne Asche aus Offenburg, die sozusagen an ihre alte Wirkungsstätte zurückkommt, und die Referenten Dr. Michael Martin aus Landau und Prof. Michalka aus Rastatt. Zum Ständehaus wird der Leiter unseres Instituts für Stadtgeschichte Dr. Ernst Otto Bräunche sprechen. Dr. Manfred Koch wird diese Vorträge moderieren. Die Referenten werden dann abschließend in einer von Dr. Michael Heck, dem Kulturreferenten der Stadt Karlsruhe, geleiteten Abschlussdiskussion über eine Straße der Demokratie diskutieren.

Da ich heute abend leider nicht anwesend sein kann, lassen sie mich einige Worte zu diesem Thema sagen. Es ist ja tatsächlich auffällig, dass viele Orte im deutschen Südwesten für demokratische Traditionen stehen. Neben den vier genannten könnte ich viele weitere aufzählen, Mainz mit seiner Jakobinerrepublik, Frankfurt mit der Paulskirche, Mannheim mit seinen Barrikadenkämpfen, Heppenheim und Heidelberg als wichtige Versammlungsorte im Vormärz, Lörrach in Südbaden, wo Gustav

Struve die Republik ausrief, und viele andere mehr.

Eine Straße der Demokratie gibt es aber noch nicht. Als ich vor wenigen Monaten von einer von Prof. Michalka in Rastatt ausgehenden und in Offenburg von Dr. Fliedner aufgegriffenen Initiative zu einer solchen Straße erfuhr, habe ich dies als eine gute Möglichkeit begrüßt, unsere demokratischen Traditionen noch stärker ins Bewusstsein zu rücken, und eine Beteiligung der Stadt Karlsruhe an den dazu notwendigen weiteren Vorüberlegungen zugesagt. Das heutige Symposium ist ein Beitrag dazu.

Ich will aber nicht verschweigen, dass in der derzeitigen schwierigen finanziellen Lage der Kommunen und der öffentlichen Haushalte für die Stadt Karlsruhe eine kostenintensive Beteiligung an der Umsetzung einer solchen Idee nicht zu realisieren ist. Doch vielleicht gelingt es, gemeinsam Wege zu finden, auf denen wir dennoch dieses Projekt weiter verfolgen können. Wir haben die Idee deshalb auch gerne als Vorlaufprojekt für unsere Bewerbung um die Kulturhauptstadt Europas 2010 aufgenommen, passt es doch ausgezeichnet in unsere Bewerbungsstrategie, die wir am 16. Dezember 2003 unserem Gemeinderat vorstellen werden. Ich hoffe sehr, dass der Gemeinderat mit breiter Mehrheit unsere Bewerbungsabsicht bestätigen wird und Karlsruhe die Chance eröffnet, sich als kulturelles Schwergewicht unter den deutschen Städten zu präsentieren. In Karlsruhe und in vielen der möglichen Stationen der Straße der Demokratie sind wesentliche Vorarbeiten geleistet, die es zu nutzen gilt. Ich bin deshalb gespannt auf den Verlauf des Symposiums und auf Ihre Resonanz aus dem Kreis der Zuhörer und Zuhörerinnen.



Heinz Fenrich
Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe